



Carus
Chormusik
Mixed choir / Chœur mixte

Hugo Wolf/
Clytus Gottwald
Drei Lieder

nach Texten von Eduard Mörike (2. Folge)
arranged for 8 voices

1. In der Frühe (SMsATBB)
2. Gebet (SMsATBB)
3. Um Mitternacht (SAATBB)

1. In der Frühe

Hugo Wolf 1860–1903

Text: Eduard Mörike 1804–1876

transcribed 2013 by Clytus Gottwald (*1925)

Erregt $\text{♩} = 80$

Soprano

Mezzosoprano

Alto

Tenore

Basso

I

II

Kein Schlaf noch kühlt das Au - ge mir, dort ge - het schon der Tag her -

Kein Schlaf noch kühlt das Au - ge mir, dort ge - het schon der Tag her -

Kein Schlaf noch kühlt das Au - ge mir, dort ge - het schon der

Kein Schlaf noch kühlt das Au - ge mir, dort ge - het schon der

Kein Schlaf noch kühlt das Au - ge mir, dort ge - het schon der

4 *rit. molto* *a tempo*

für an mei - nem Kam - mer - fens - ter. *p subito* Wüh - let mein ver - stör - ter

für an mei - nem Kam - mer - fens - ter. Kam - mer - fens - ter. Wüh - let mein ver - stör - ter

Tag her - für an mei - nem Kar - fen - ster. Wüh - let mein ver - stör - ter

Tag her - für an mei - nem Kar - fen - ster. Es wüh - let mein ver - stör - ter

Tag her - für an - ne - fen - ster. Es wüh - let mein ver - stör - ter

7 *rit. molto*

stör - ter Sinn noch hin und schaf - fet Nacht - ge - spens - ter.

Sinn noch feln - her und hin - und schaf - fet Nacht - ge - spens - ter.

- feln her und hin und schaf - fet Nacht - ge - spens - ter.

zwei - feln her und hin und schaf - fet

zwi - schen Zwei - feln her und hin, schaf - fet

Sinn noch zwi - schen Zwei - feln her und hin und schaf - fet

nac. - spens - ter.

mp Ängst' - ge, quä - le dich nicht län - ger, mei - ne See - le! *f* Freu' dich, schon sind

mp Ängst' - ge, quä - le dich nicht län - ger, mei - ne See - le! *f* Freu' dich, schon sind

mp Ängst' - ge, quä - le dich nicht län - ger, mei - ne See - le! *f* Freu' dich, schon sind

mp Ängst' - ge, quä - le dich nicht län - ger, mei - ne See - le! *f* Freu' dich, schon sind

mp Ängst' - ge, quä - le dich nicht län - ger, mei - ne See - le! *f* Freu' dich, schon sind

mp Ängst' - ge, quä - le dich nicht län - ger, mei - ne See - le! *f* Freu' dich, schon sind

16 *f* da und dor - ten Mor - gen - glo - wach - ge -

da und dor - ten Mor - gen - glo - wach - ge -

da und dor - ten Mor - gen - wach - ge -

da und dor - ten Mor - cken wach - ge -

da und dor - ten Mor - cken wach - ge -

da und dor - ten Mor - cken wach - ge -

da und dor - ten glo - cken wach - ge -

20 *allmählich verklinger* *pppp*

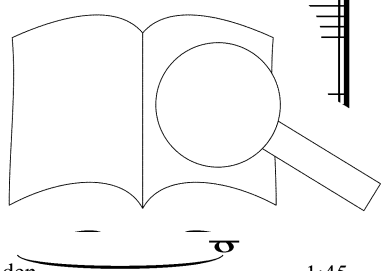
wor - den. *pppp*

wor - den. *pppp*

wach

a, wach ge - wor - den, wach ge - wor -

wor - den, wach ge - wor - den, wach ge - wor - den.



2. Gebet

Hugo Wolf 1860–1903
Text: Eduard Mörike 1804–1875
transcribed 2013 by Clytus Gottwald (*1925)

Getragen

Soprano

Mezzosoprano

Alto

Tenore

I
Basso

II

Herr, schi-cke, was du willst, ein Lie-bes
Herr, schi-cke, was du willst, ein Lie-bes o-der Lei-des, ein Lie-bes
ein Lie-bes o-der Lei-des, ein Lie-bes
Herr, schi-cke, was du willst, ein Lie-bes
Herr, schi-cke, was du willst, ein Lie-bes
Herr, schi-cke, was du willst, ein Lie-bes o-der
o-der Lei-des, Herr, schi-cke, was du willst, ein Lie-bes o-der
o-der Lei-des, Herr, schi-cke, was du willst, ein Lie-bes o-der
o-der Lei-des.
Lei-des, schi-cke, was du willst, ein Lie-bes o-der
Lei-des, schi-cke, was du willst, ein Lie-bes o-der
Lei-des, schi-cke, was du willst, ein Lie-bes o-der
ich bin ver-gnügt, dass bei-des aus dei-nen Hän-den quillt.
ich bin ver-gnügt, dass bei-des aus dei-nen Hän-den quillt. Wol-
ich bin ver-gnügt, dass bei-des aus dei-nen Hän-den quillt.
ich bin ver-gnügt, dass bei-des aus dei-nen Hän-den quillt.
ich bin ver-gnügt, dass bei-des aus dei-nen Hän-den quillt.
ich bin ver-gnügt, dass bei-des aus dei-nen Hän-den quillt.

mp
 Wol - lest mit Freu - den und wol - lest mit Lei - den mich nicht ü - ber -
 lest mit Freu - den, wol - lest mit Lei - den mich nicht ü - ber -
mp
 Wol - lest mit Freu - den und wol - lest mit Lei - den mich nicht ü - ber -
mp
 Wol - lest mit Freu - den und wol - lest mit Lei - den mich nicht ü - ber -
mp
 Wol - lest mit Freu - den und wol - lest mit Lei - den mich nicht

zart und ausdrucksvoll

mp schüt - ten! Doch in der Mit - ten, doch
mp schüt - ten! Doch in der Mit - ten, doch in der -
mp schüt - ten! Doch in der Mit - ten, doch
mp schüt - ten! Doch in der Mit - ten, doch
mp schüt - ten! Doch in der Mit - ten, doch
mp schüt - ten! Doch, doch in der
 schüt - ten! Doch doch in der Mit - ten liegt

hol - des
 des
mp den.
 ei - den, Be - schei - den.
 e - schei - den
 hol - des Be - schei - den
 hol - des Be - schei - den, Be - schei - den. 2:30

3. Um Mitternacht

Hugo Wolf 1860–1903

Text: Eduard Mörike 1804–1875

transcribed 2013 by Clytus Gottwald (*1925)

Sehr ruhige Bewegung

This musical score is for the song 'Um Mitternacht' from Hugo Wolf's 'Die Schöne Helen'. It is transcribed by Clytus Gottwald. The score is in D major and 12/8 time, with a tempo marking of 'Sehr ruhige Bewegung' (Very calm movement). It features four vocal parts (Soprano, Alto I & II, Tenore, Basso I & II) and piano accompaniment. The lyrics are in German, describing the night and the golden chariot. The score includes dynamic markings such as *p* (piano), *mp* (mezzo-piano), and *mf* (mezzo-forte), as well as performance directions like 'Etwas hervor' (slightly more) and 'w.' (without). A large 'PROBEN' watermark is overlaid diagonally across the page.

Vocal Parts:

- Soprano:** Ge - las - - sen, ge - las - sen, die Nacht träu -
- Alto I & II:** Ge - las - sen, ge - las - - sen, Nacht
- Tenore:** Ge - las - - sen, die Nacht träu -
- Basso I & II:** Ge - las - sen stieg die Nacht

Piano Part:

- Ge - las - - sen stieg die
- - - mend an der Ber -
- träu - mend an der Ber -
- - - mend an der Ber -
- - - mend an der Ber -
- träu - mend an der
- Land, - - -
- - - mend, die gold - ne Waa - ge
- sieht -
- g
- ihr Au - ge sieht die Zeit in
- ihr Au - ge sieht die Zeit
- ge sieht die Zeit in
- - - ge sieht die Zeit
- id - ne Waa - ge nun der Zeit in glei - chen S
- nun der Zeit in glei - chen Scha - - len

10

Scha - - - len stil - le ruhn, und ke - cker rau - schen die
 in Scha - - - len stil - - - le ruhn, und ke - cker rau - schen die
 Scha - - - len stil - - - le ruhn, und ke - cker rau - schen die
 Scha - - - len stil - - - le ruhn, und ke - cker rau - schen die
 und ke - cker rau -
 stil - le ruhn;

f *più vivo*

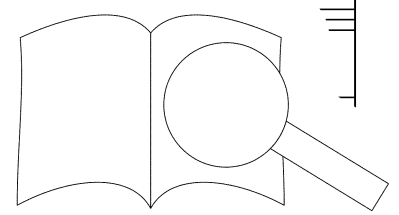
13

Quel - len her - vor, sie sin - gen der Mut - ter, der Nach^t
 Quel - len her - vor, sie sin - gen der Mut - ter, d
 Quel - len her - vor, sie sin - gen der Mut Nacht, Ohr vom
 Quel - len her - vor, sie sin - ge ins Ohr vom
 Quel - len her - vor, sie sin - ter, der Nacht, ins Ohr vom
 sie in - ter, der Nacht, ins Ohr vom

16

allmählich zu Tempo I

Ta - ge.
 Ta - ge, vom heu - te ge - we - se - nen Ta - ge.
 vom Ta - ge, ge - we - se - nen Ta - ge. *pp*
 vom Ta - ge, ge, *p*
 ge, vom heu - te ge - we - se - nen Ta - ge *p*
 Ta - ge, vom Ta - ge, *pp* *sempre*

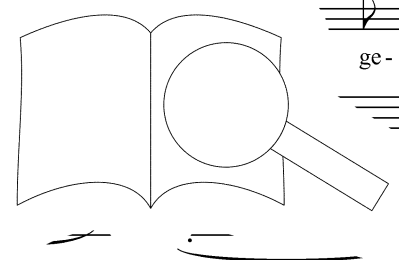


Tempo I

p sempre
 Das ur - alt al - - - te - - - Schlum - mer -
p sempre
 Das ur - alt al - - - te Schlum - mer -
p sempre
 Das ur - alt al - - - te Schlum - mer - lied, sie ach -
 ur - alt al - te Schlum - mer - lied, sie ach - tet's
etwas hervor
 ge. Das ur - alt al - te Schlum - mer - lied, sie ach - tet's n'
p sempre
 ge. Das ur - alt al - te Schl

mp
 lied, sie ach - tet's nicht, sie ist es
mp
 lied, sie ach - tet's nicht, sie ihr
 - - - tet's nicht, müd; ihr
mp
 nicht, sie ist es müd; ihr Bläu - e sü -
mf
 ist es müd; nel's Bläu - e sü - ßer noch, der
 lied, sie ach - tet's agt des Him - mels Bläu - e

er noch, der Stun - den gleich - ge - schwung -
 klar noch, der Stun - den gleich - ge - schwung -
 ßer noch, der Stun - den gleich - ge - schwung - nes
 noch, der flücht - gen Stun - den ge -
 ht - gen Stun - den gleich - ge - schwung nes Joch.
 sü - ßer noch, der Stun - den gleich - ge - schwung - nes Joch.



PROBENPARTITUR

Ausgabequalität gegenüber Original evtl. gemindert • Evaluation Copy - Quality may be reduced • Carus-Verlag

30

più vivo

f

nes Joch. Doch im - mer be - hal - ten die Quel - len das Wort, es

nes Joch. Doch im - mer be - hal - ten die Quel - len das Wort,

Joch. Doch im - mer be - hal - ten die Quel - len das Wort,

schwung - nes Joch. Doch im - mer be - hal - ten die Quel - len das Wort,

Doch im - mer be - hal - ten die Quel - len das Wort,

33

rit.

Tempo I

p

sin - gen die Was - ser im Schla - fe noch fort vom Ta - ge.

es sin - gen die Was - ser im Schla - fe noch fort vom Ta - ge,

es sin - gen die Was - ser im Schla - fe noch fort vom Ta - ge,

es sin - gen die Was - ser im Schla - fe noch fort vom Ta - ge,

sin - gen die Was - ser im Schla - fe noch fort vom Ta - ge,

sin - gen die Was - ser im Schla - fe noch fort vom Ta - ge,

37

pp

ersterbend

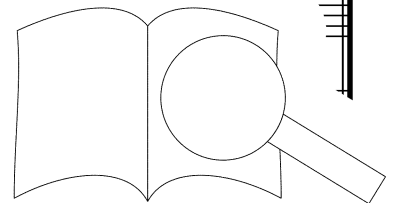
heu - te ge - we - se - nen Ta - ge, vom Ta - ge.

heu - te ge - we - se - nen Ta - ge, vom Ta - ge.

heu - te ge - we - se - nen Ta - ge, vom Ta - ge.

heu - te ge - we - se - nen Ta - ge, vom Ta - ge.

heu - te ge - we - se - nen Ta - ge, vom Ta - ge.



Nachwort

Die 53 Lieder nach Gedichten von Eduard Mörike entstanden im Verlaufe der Jahre 1888–1890, also fast gleichzeitig mit den Liederzyklen nach Goethe und Eichendorff. Zählt man noch das *Spanische* und das *Italienische Liederbuch* hinzu, so ergibt das eine erstaunliche Liedproduktion, die den Vergleich mit Schubert und Schumann nicht zu scheuen hat. Dabei hatte Wolf immer wieder an Schüben seiner venerischen Krankheit zu leiden, die ihn seit Jahren heimsuchte und der er letztlich am 22. Februar 1903 erliegen sollte. Zwischen den Krankheitsschüben lagen Wochen eruptiv gesteigerter Produktivität, ein Phänomen, das sogar in der Literatur seinen Widerhall gefunden hat – etwa in Thomas Manns Roman *Doktor Faustus*.

Wolfs unstetes Leben, seine häufigen Ortswechsel und seine Reisen – darunter solche nach Bayreuth, wo er *Parsifal*-Aufführungen besuchte –, korrespondierte mit seiner anfallartigen Arbeitsweise. Zuweilen wartete er lange Zeit auf den „rettenden“ Einfall, der seine Produktion wieder in Gang setzen sollte. Diese Arbeitsweise hinterlässt im Gegensatz zu der skrupulösen Kleinarbeit mancher Kollegen einen mehr rhapsodischen Eindruck. Das trifft zum Beispiel auf die Harmonik zu. In „Kein Schlaf noch kühlt das Auge mir“ (*In der Frühe*) münden die verstörten Anfangszeilen in ein Feld mediantisch durchschrittener Akkorde (E – G – B – D-Dur), die das tröstliche Läuten der Morgenglocken abbilden. Die Transkription versucht dies durch ein dem Glocken-Spektrum abgeleitetes Klangfeld zu präzisieren. Das berühmte *Gebet* „Herr, schicke, was du willst“ nimmt sich einen Choral zum Vorbild. Aber das „holde Bescheiden“, das sich Mörike pietistisch erbittet, kontrariert Wolf mit einer gar nicht bescheidenen Reminiszenz an „Isoldes Liebestod“. Im dritten Lied „Gelassen stieg die Nacht an Land“ (*Um Mitternacht*) malt Wolf eine dunkle Welt, in der die Dissonanzen milde verschwimmen. Das einzige Geräusch, das die Stille artikuliert, ist das Plätschern der Quellen, das Mörike als Sprache identifiziert („[...] behalten die Quellen das Wort“).

Ditzingen, im Oktober 2013

Clytus Gottwald

In der Frühe

Kein Schlaf noch kühlt das Auge mir,
dort gehet schon der Tag herfür
an meinem Kammerfenster.
Es wühlet mein verstörter Sinn
noch zwischen Zweifeln her und hin
und schafftet Nachtgespenster. –
Ängste, quäle
dich nicht länger, meine Seele!
Freu' dich! schon sind da und dorten
Morgenglocken wach geworden.

Gebet

Herr! schicke, was du willst,
ein Liebes oder Leides;
ich bin vergnügt, dass beides
aus Deinen Händen quillt.

Wollest mit Freuden
und wollest mit Leiden
mich nicht überschütten!
Doch in der Mitten
liegt holdes Bescheiden.

Um Mitternacht

Gelassen stieg die Nacht ans Land,
lehnt träumend an der Berge Wand,
ihr Auge sieht die goldne Waage nun
der Zeit in gleichen Schalen stille ruhn;
und kecker rauschen die Quellen hervor,
sie singen der Mutter, der Nacht, ins Ohr
vom Tage,
vom heute gewesenem Tage.

Das uralte alte Schlummerlied,
sie achtet's nicht, sie ist es müd;
ihr klingt des Himmels Bläue süßer noch,
der flüchtigen Stunden gleichgeschwungnes Joch.
Doch immer behalten die Quellen das Wort,
es singen die Wasser im Schlafe noch fort
vom Tage,
vom heute gewesenem Tage.

Eduard Mörike

Postscript

The 53 settings of poems by Eduard Mörike were composed during the years 1888–1990, thus at almost the same time as the song cycles based on texts of Goethe and Eichendorff. If we add the *Spanische* and *Italienische Liederbuch*, this yields an astonishing production of lieder that need not fear comparison to Schubert and Schumann. During this time Wolf also suffered constantly from the attacks of his venereal disease, which had plagued him for years and to which he would ultimately succumb on 22 February 1903. Between these phases of illness there were weeks filled with eruptive productivity, a phenomenon which even finds its echo in literature, for example in Thomas Mann's *Doktor Faustus*.

Wolf's unsettled life, his frequent changes of residence and his travels – including those to Bayreuth, where he heard performances of *Parsifal* – corresponded to his sudden fits of creativity. Sometimes he waited a long time for the “redemptive” inspiration to stir his creative juices. In contrast to the scrupulously detailed efforts of some of his colleagues, this method of working left behind a more rhapsodic impression. This applies, for example, to the harmony. In “Kein Schlaf noch kühlt das Auge mir“ (*In der Frühe*)” the unsettled lines of the beginning merge in a stream of mediant chords (E – G – B flat and D major) which portray the comforting sounds of morning bells. The transcription attempts to render this more precisely through a sphere of sound derived from the spectrum of bells. The famous *Gebet* “Herr, schicke, was du willst” takes a chorale as a model. But Wolf counteracts the “holde Bescheiden” Mörike requests with a reminiscence of “Isoldes Liebestod” which is not at all modest. In the third lied, “Gelassen stieg die Nacht an Land” (*Um Mitternacht*), Wolf paints a dark world, in which the dissonances become mildly blurred. The only sound which articulates the stillness is the murmuring of the springs, which Mörike identifies as language (“[...] behalten die Quellen das Wort”).

Ditzingen, October 2013
Translation: Earl Rosenbaum

Clytus Gottwald

Early Morning

No sleep still cools my eyes,
the day already steals upon us
outside my bedroom window.
My troubled mind still rummages
back and forth between my doubts,
and conjures ghosts of the night. –
Frighten, torment yourself no more,
my soul!
Be happy! Already morning bells
are waking here and there.

Prayer

Lord, send what you will,
whether dear or dire;
I am content that both
spring from your hands.

Would that you not wish
with joy or grief
to overwhelm me!
Rather, 'tis in between
where sweet contentment lies.

At Midnight

Calmly night advanced upon the land,
leaning, dreaming on the mountain face,
her eyes now beholding the golden scales
of time balanced still and motionless;
and more playfully the springs rush forth,
they sing to the mother, to the night
of the day,
of the day that was.

The old ancient lullaby,
she minds it not, it tires her;
to her the blue of the heavens sounds sweeter still,
the balanced arch of fleeting hours.
But the springs will always have their say,
still the waters sing on in their sleep
of the day,
of the day that was.

Translations: Earl Rosenbaum

Postface

Les 53 lieder sur des poèmes d'Eduard Mörike furent composés au cours des années 1888–1890, donc presque en même temps que les cycles de lieder d'après Goethe et Eichendorff. Si l'on y ajoute le *Spanische Liederbuch* et l'*Italienische Liederbuch*, il en résulte une production de lied étonnante qui soutient la comparaison avec Schubert et Schumann. Pourtant, Wolf était régulièrement victime de crises dues à la maladie vénérienne qui le rongeaient depuis des années et à laquelle il finit par succomber le 22 février 1903. Les poussées de la maladie étaient entrecoupées de semaines d'une productivité accrue au caractère éruptif, un phénomène qui a même trouvé son écho en littérature – par exemple dans le roman *Doktor Faustus* de Thomas Mann.

La vie instable de Wolf, ses changements fréquents de domicile et ses voyages – entre autres à Bayreuth où il assista à des représentations de *Parsifal*, correspondaient à sa méthode de travail par à-coups. Il attendait parfois longtemps l'idée « salvatrice » qui devait relancer sa production. Ce procédé fait une impression rhapsodique si on le compare au minutieux travail de fourmi de certains collègues. Cela est vrai sur le plan harmonique. Dans « Kein Schlaf noch kühlt das Auge mir » (*In der Frühe*), les premières lignes troublées aboutissent dans un champ d'accords à la progression parallèle (MI – SOL – SI BÉMOL – RÉ majeur) qui illustrent le tintement consolateur des matines. La transcription tente de préciser cela par une sphère inspirée de la palette sonore des cloches. Le célèbre *Gebet* « Herr, schicke, was du willst » a un choral pour modèle. Mais Wolf contredit le « holde Bescheiden » qu'implore le piétisme de Mörike par une réminiscence audacieuse à « Isoldes Liebestod ». Dans le troisième lied « Gelassen stieg die Nacht an Land » (*Um Mitternacht*), Wolf dépeint un univers sombre dans lequel les dissonances se fondent en douceur. Le seul bruit qu'articule le silence est le clapotement des sources que Mörike identifie comme langage (« [...] behalten die Quellen das Wort »).

Ditzingen, en octobre 2013

Clytus Gottwald

Au matin

Aucun sommeil ne vient apaiser ma paupière,
et le jour perce déjà
à ma fenêtre.

Mon esprit troublé est encore
tout agité de doutes peuplés
de spectres et de fantômes.
Cesse de t'angoisser et
de te torturer, mon âme !
Réjouis-toi ! Les matines s'éveillent
déjà ici et là.

Prière

Seigneur ! Envoie ce que tu veux,
amour ou souffrance ;
je suis heureux que tout
 naisse de ta main.

Ne m'impartis
ni trop de joie ni trop de peine !
Car c'est entre les deux qu'est
la juste mesure.

À minuit

Dolente, la nuit gagnait la terre,
appuyée en rêvant à la paroi des monts,
son œil voit désormais le partage apaisé
des plateaux d'or du temps ;
les sources ne s'en font que plus vives,
elles chantent à la mère, à la nuit,
ce jour d'aujourd'hui,
cet aujourd'hui enfui.

La berceuse du fond des temps,
elle n'y prête pas attention, elle en est lasse ;
plus doux à son oreille sonne le bleu du ciel,
voûte élancée des heures fugitives.
Et les sources babillent toujours,
dans leur sommeil, elles chantent encore
ce jour d'aujourd'hui,
cet aujourd'hui enfui.

Traductions : Sylvie Coquillat